

Autohaus in Chur

Architekt:

Conradin Clavuot, Chur

Mitarbeiter:

Rainer Stotz, Claudia Clavuot-Merz, Chur

Bauingenieur:

Conzett/Bronzini/Gartmann, Chur

Bauherr:

Jörg Clavuot, Chur

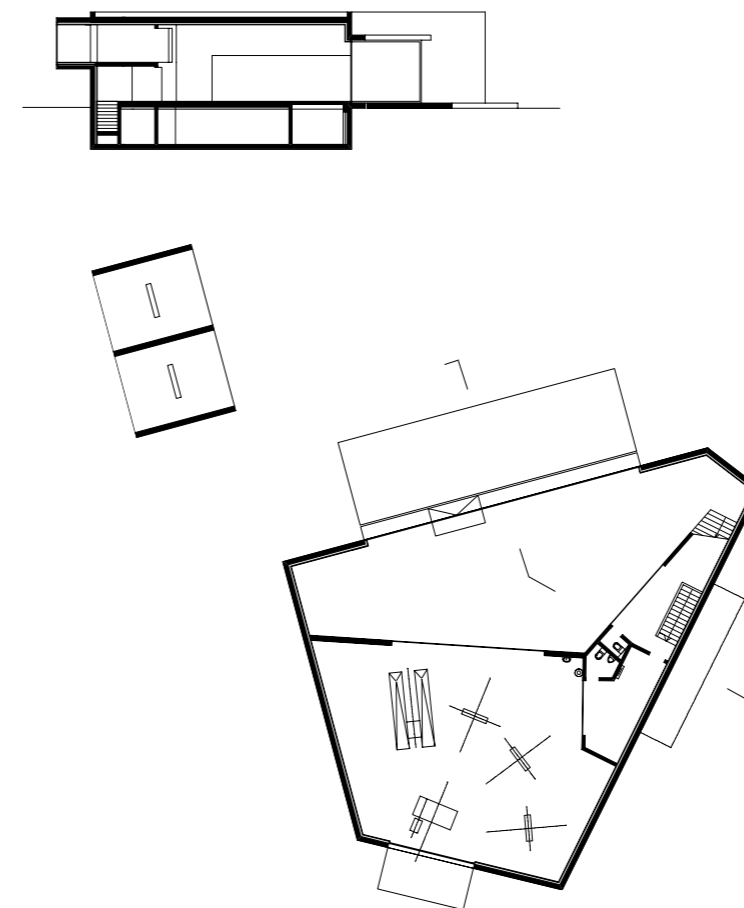


Als Student am Lehrstuhl Reinhart hat Conradin Clavuot im Jahre 1987 einen Autosalon in Oerlikon entworfen. Der Architekt, der seit Sommer 2003 auch Gastdozent an seiner ehemaligen Ausbildungsstätte ist, hat nun für seinen Bruder, der unmittelbar neben der Autobahnauffahrt Chur-Süd Opel verkauft, ein Autohaus gebaut.

Die Parzelle verdankt ihre verzogene Form der Beschleunigungsspur auf die Nationalstraße A13. Auf diesen Kontext der hohen Geschwindigkeiten, auf die wegspritzenden Kies- und Splittgeschosse und die Pflugschneegebirge im Winter reagiert Conradin Clavuot mit einem rauen Betonklotz, dessen Form der Baulinie folgt. Die amorphe Grundform des Baukörpers entfaltet keine starke räumliche Wirkung, sondern entstammt pragmatisch den örtlichen Bedingungen. Die Fassaden sind den

jeweiligen Vorbereichen zugeordnet: Der Rücken steht östlich zur Autobahnauffahrt, die südliche Seite wird durch das Eingangstor zur Werkstatt dominiert, und die nördliche Front richtet sich zum Vorplatz aus. Die rohe Betonhülle wird von einem großzügig verglasten Eingangsbereich und der Glasbox, die zur Autobahn hin auskragt, durchbrochen. Dieser Schauraum beherbergt die Vorzeigemodelle und wertet die Autobahn zum Strip um. Die Verglasungen machen die Garage zum „Aquarium“, wie der Architekt mit Verweis auf ein in Plastik verpacktes Spielzeugauto erklärt. Sein ausgestattetes Innenleben, der seidenmatt schimmernde Anstrich auf der verputzten Innendämmung, steht im Kontrast zur schützenden Betonhülle. Der Geruch von Politur und der leichte Glanz der Wandoberflächen sollen dem Besucher und potentiellen Kunden die

Opel-Welt schmackhaft machen. Dabei bilden die drei Bereiche Ausstellung, Verkauf und Reparatur räumlich eine Einheit. Man kann sehen, wie die Autos repariert werden. Die Repräsentationsfläche des Baus ist nach innen gekehrt und birgt eine hermetische Kunstwelt, die zu ihrer unwirtlichen Umgebung im Gegensatz steht. Präsentieren sich im Gebäude nur die auf Hochglanz polierten Autos, so wird die Vorplatzfläche von mehreren Reihen gebrauchter Wagen gesäumt. Lediglich ein kleiner Bereich vor der Eingangstür ist durch eine Autobahnleitplanke abgezäunt und wie die Zufahrt zur Werkstatt und zu den betonierten Waschboxen freigehalten. Die Mängel des grauen Betons, Flickstellen und Spuren von Graffiti-Entfernungen lassen die robusten Außenseiten des Baus geruhsam altern und immer mehr mit der Nachbarschaft verwachsen.



Als Analogiebild diente ein Modellauto in seiner Plastikverpackung. Die herbe Sichtbetonhülle wird von einer Autovitruine durchbrochen, die Einblick in die polierte Innenwelt gewährt.

Schnitt, Grundriss im Maßstab 1:100
Fotos: Ralph Feiner, Malans

